

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

84 (17.7.1884)

Durlacher Wochenblatt.

No. 84.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 66 Pf.

Donnerstag den 17. Juli

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
zeckige Zeile oder deren Raum 1 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 14. Juli. [Karlsru. Ztg.] Heute verließ der Kaiser Schloß Mainau, um sich über Lindau nach Gastein zu begeben. Die Fahrt nach Lindau wurde auf dem Schiff „Kaiser Wilhelm“ unternommen. Die Großherzogliche Familie gab Seiner Majestät bis nachhin das Geleite. In Friedrichshafen wurde dem Württembergischen Majestäten ein Besuch abgestattet. Unterwegs fand auf dem Schiffe ein Gabelfrühstück statt. Nach der Landung in Lindau begleiteten die Großherzoglichen Herrschaften den Kaiser bis zum Bahnhof. Nach herzlicher Verabschiedung von Seinen hohen Verwandten setzte Allerhöchstderselbe in dem bereitstehenden Bahnzug die Reise fort. Die Großherzoglichen Herrschaften traten alsbald die Rückfahrt nach Mainau an, wo Höchstselben gegen Abend eintrafen. Morgen, den 15. Juli, gedenken Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbprinz, sowie Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm nach Karlsruhe zurückzukehren.

+ Mannheim, 14. Juli. Vergangenen Sonntag Abends 7 Uhr brach in einem am Rheinhafen befindlichen Lagerhaus Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das Gebäude nebst den darin befindlichen Waarenvorräthen ein Raub der Flammen wurde.

+ Mannheim, 14. Juli. Noch sind die Schreckenstage des Hochwassers vom Winter 1882/83 nicht vergessen und wieder haben am letzten Sonntag in dem nahe gelegenen Orte Sandhofen 2 Personen in dem Rhein ihren Tod gefunden. An eben diesem Sonntage ging ein jungerer Bürger in der Frühe hinaus auf das Feld, als derselbe in die Nähe des Rheins kam, sah er einen Knaben von ungefähr 11 Jahren beim Baden am Rheine in großer Lebensgefahr schweben. Der brave Mann besann sich nicht lange, sprang in das Wasser, um den Knaben zu retten, was ihm aber nicht gelang, denn

er bekam einen Schlaganfall und so sind beide ertrunken. Der Knabe ist bis heute noch nicht aufgefunden, den Mann dagegen fand man gleich; derselbe ist am Montag den 14. d. Mts. unter großer Theilnahme der Einwohnerschaft Sandhofens zur Erde bestattet worden. Der Verunglückte war Soldat beim Badischen Leib-Grenadier-Regiment in Karlsruhe, seit kurzer Zeit verheirathet, hinterläßt eine trauernde Wittwe nebst Kind.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm mit seinem Gefolge von Fürsten und verdientesten deutschen Männern sollte bei der Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde in die Luft gesprengt werden. Das unerhörte Verbrechen, an das man sich zu glauben scheute, war nicht nur bis ins Einzelne geplant und der Ausführung nahe, sondern ist auch durch die Geständnisse des Anarchisten Rupsch und die jüngste Augenscheineinnahme des Untersuchungsrichters Schäfer und des Staatsanwalts Lüheler aus Elberfeld am Denkmal und auf dem Wege zu demselben festgestellt. Der Schriftseher Reinsdorf war mit der Ausführung des Attentats beauftragt und wählte die von dem Anarchisten-Komitee zur Verfügung gestellten Leute aus. Das Loos fiel auf den Schriftseher Rupsch und den Sattler Rupsch. Der Letztere, in Raumburg verhaftet und in Elberfeld in Haft, hat umfassendes Geständniß abgelegt. Nicht dem Denkmal galt der Anschlag, sondern dem kaiserlichen Zuge. Eine Mine mußte gelegt werden möglichst nahe dem Platze des Denkmals, am Wege, den der kaiserliche Zug zu nehmen hatte und doch weit genug ab, um das Attentat unbemerkt vollführen zu können. Die Jubelrufe der Festtheilnehmer sollten kaum verhallt, der kaiserliche Train sich kaum in Bewegung gesetzt haben, da sollte das Schreckliche sich vollziehen. Zu beiden Seiten der Fahrstraße zum Niederwalde laufen Fußwege her und neben diesen, ebenfalls zu beiden Seiten liegen übermauerte, weiter unten jedoch wieder freiliegende Gräben. Links und rechts von der Straße tritt der Wald bis

dicht an diese Gräben heran, den südlichen der Gräben hielten die Verbrecher zur Ausführung ihres Planes am geeignetsten. Wie und wann sie es fertig gebracht haben, das Dynamit in diesen Gräben hineinzubekommen, wissen wir nicht; aber es ist einerlei: am Tage des Festes ward die Mine von Rupsch gelegt. Die etwa 9 Meter lange Zündschnur führte, vom Gestrauch verdeckt, hinein in den Wald, wo Rupsch des Augenblickes harpte, sie zu entzünden. Und er entzündete sie auch. Weiter und weiter glimmte der Faden, langsam, aber sicher. Minute auf Minute verrann, erneuter Jubel dort oben verkündete dem waldeinwärts fliehenden Rupsch, daß das Fest zu Ende, die von Mund zu Mund sich fortpflanzenden Hochrufe, daß der Kaiser auf dem Rückwege sei. Doch was ist das? Noch immer kein Knall? Weiter, immer weiter eilt Rupsch querbuschein hinab nach Rudesheim, um dort, mit Rupsch zusammenzutreffen. Dort trifft bald darauf der Festzug ein, das Attentat ist mißglückt. Der Himmel hatte es anders gefügt. In der Brust des Rupsch hat das letzte Fünkchen eines besseren Menschen den Sieg davon getragen; rasch wie der Blik, daß nur Rupsch es nicht merkte, hat er die Zündschnur unter dem Gewölbe etwa 2 m ab von der Patrone entzwei geschnitten. Nun aber, nachdem der Plan also gescheitert, überkam ihn die Angst vor seinen Auftraggebern. Um den Schein des Verdachtes von sich abzuwenden, half er am Nachmittage eifrig mit an den Vorbereitungen zu jenem zweiten Attentat an dem einen der Restaurationszelte. (Diese kleine Explosion verhallte vollständig im Festjubiläum und wurde kaum bekannt.) Die plausible Ursache aber, warum die Mine oben auf dem Berge nicht gesprungen war, war für die Anderen der Regen. — (Genau auf der von Rupsch bezeichneten Stelle wurden von dem Richter und Staatsanwalt 12—13 Pfund Dynamit aus dem Graben herausgeschafft. Der Graben ist 3½ Fuß tief überwölbt.)

— Nach Dr. Kochs Ansicht über die Cholera ist das Wasser der große Träger der Mikroben; sie leben im Wasser und werden

Fenilleton.

Friedlos.

Novelle von Adolf Berg.

(Fortsetzung.)

V.

Es waren die ersten von den versprengten Truppen der Franzosen, die unter Jourdan bei Würzburg von dem Erzherzog Karl geschlagen waren und sich durch den Speßart und den Odenwald zum Rhein zurückzogen. Dem schmalen Landweg, der mitten durch die Felder führte, kam der Trupp zum Dorfe hinab, ungefähr vierzig Mann, wie sie der Krieg und der Zufall zusammengewürfelt hatte, Soldaten, welche später unter Napoleons eiserner Schaar den Triumphzug gegen das heilige Moskau antreten sollten, um dann in den Eisfeldern zu vergehen oder von den Kugeln von Malojaraslavec und an der Beresina hingerafft zu werden.

An der Spitze des Zuges ritt ein junger Offizier von achtzehn Jahren auf einem müden Pferde, welches die härtigen Krieger mit leidiger ihren „kleinen“ Führer erobert hatten, als eine Kugel eines im Hinterhalte gelegenen Bauern ihm den Arm gestreift.

Weiter lachend und die Pfeife rauchend, schied er mit seinem Korporal, einem weitergebräunten Krieger, der in der Vendée unter Kleber gekämpft hatte, bei Chollet schwer

verwundet wurde, wie er so gern seinen Kameraden beim Wachtfeuer erzählte. Er hatte die Büchse lässig um den Arm geschlungen und schien ganz in die Unterhaltung mit dem jungen Manne vertieft zu sein, ohne daß die unruhig umherschweifenden Augen zeigten, wie er unermüdet wachend den Saum der Wälder durchforschte, damit nicht wieder, wie noch am gestrigen Tage das heimtückische Blei einen Kameraden hintwerfe.

Müde hing im Sattel eines kleinen und struppigen Pferdes ein Kürassier, den Zaum lässig in der Hand haltend, einer von denen, welche wenige Jahre nachher unter Murat und Milhaut der Schrecken der Feinde sein sollten; die anderen waren von verschiedenen Regimentern zusammengelaufen, oft noch jugendliche und frische Gestalten, von denen die einen durch Humor und lustige Einfälle die Erinnerung an Gefahren vertreiben wollten, während andere mürrisch dahinschritten und die geladenen Waffen stets bereit hielten.

„Tirailleurs vor!“ rief der Offizier mit lauter Stimme, als ob er in der Schlacht stände und über viele Tausende zu befehlen hätte; „Tirailleurs vor!“ und ungefähr fünfzehn Mann unter Führung des Korporals lösten sich von den übrigen los und rückten im Schnellschritt gegen das Dorf vor, um jedes Haus sorgsam zu untersuchen, ob nicht ein Feind dort im Hinterhalt versteckt liege. Alles blieb ruhig, ungehindert zogen die Soldaten die Dorfstraße hindurch, gerade auf den Hof

des Großschulzen zu, um dort die Nacht zu lagern, denn schon sank die Sonne am Himmel und goß ein volles Purpurlicht über die leise rauschenden Wipfel der Bäume.

Welch' ein rühriges Leben plözlich, wo vor kurzem noch tiefe Stille herrschte, denn in den Häusern hielten sich die Bauern vor den Feinden verborgen, um sich den Anschein der Furcht zu geben. Eifrig regten sich die Hände der Franzosen, geschäftig eilten sie hin und her, um Brennholz und alles mögliche andere Material herauszuschaffen, zur Nahrung der angezündeten Wachtfeuer, die weithin die Nacht erhellen sollten. Sie wußten wohl, daß sie nicht, wie vor einiger Zeit, ungestraft Blünderung ausüben konnten, denn auf jedes Zeichen hin konnten ringsum Hunderte von Männern erstehen, wohlbewaffnet, muthig und stark, die sie überwältigt hätten, ohne daß einmal ihr Tod gerächt werden würde; deshalb rafften sie nur das nöthigste zusammen. Allerdings lockten sie auch hier und da das sich durch Krähen verrathende Hühnervolk an, und der Wein-vorrath in einigen Kellern wurde von durstigen Kehlen stark vermindert.

Die Dämmerungschatten umhüllten die Erde, und allmählig kam die Nacht, mondhell und mit lichtem Himmel; zugleich flammten zwei mächtige Feuer auf dem Hofe des Großschulzen, gerade wie vor kurzer Zeit, nur drängten sich jetzt nicht fröhliche Burschen und Mädchen um dasselbe, sondern bestaubte und blutbesteckte Krieger, mit verschoffenen Mänteln

nach der Eintrocknung nicht wieder lebendig. Die Karawanen, welche die Wüste durchziehen, übertragen nicht die Cholera. Sie ist nicht übertragbar durch die Luft, auch nicht durch unmittelbare Berührung, sondern nur durch Berührung mit dem Auswurfe im feuchten Zustande oder mit Gegenständen, die davon berührt worden sind, dazu bedarf es aber außerdem einer Empfänglichkeit der Schleimhäute. Getränke und Früchte sind gefährliche Träger, weil sie von Cholerafranken berührt worden sein können. Dr. Koch empfiehlt die Absonderung, um die Berührung zu vermeiden. Desinfektionsmittel wie Zinnchlorür zerstören die Keime und mit dem Körper sterben auch die Mikroben, doch thut man besser, die Leichname fortzuschaffen und die Wäsche zu zerstören. Alkoholgetränke sind nicht belebend, wenigstens nicht, wenn nicht mit Wasser vermischt. Der trockene Zustand muß also erhalten bleiben, die Wäsche verbrannt, die Zimmer verschlossen und nur mit Phenylsäure gesäubert werden. Der Genuß von Früchten ist zu unterlassen, der Verkehr mit den Kranken ist zu beschränken. Als Schuttmittel gegen die Seuche empfiehlt Dr. Koch Laudanum.

— Professor Virchow spricht sich in der „Nation“ über den Werth der Absperrungsmaßregeln gegen ansteckende Krankheiten aus und erklärt dieselben, die Quarantäne zur See ausgenommen, für ziemlich zweifelhaft. Selbstverständlich dürfe nichts verabsäumt werden, aber die Ansicht, daß mit den Maßregeln der Sanitätspolizei alle Gefahr beseitigt sei, könnte verhängnisvoll wirken. Damit sei die vorzügliche Thätigkeit des Einzelnen keineswegs überflüssig geworden. Was aber bestimmt gefordert werden müsse, das sei die sanitätspolizeiliche Sperrung des Suezkanals, der das stets offene Thor für die Verbreitung der Cholera sei. Es müsse die Forderung aufgestellt werden, daß die ägyptische Konferenz sich auch mit dieser Frage beschäftige und darin geeignete Maßregeln ergreife. (Da übrigens die Gelehrten und namentlich Dr. Koch darüber einig sind, daß das Wasser der gefährlichste Träger und Verbreiter des Ansteckungsstoffs ist, so sollte man während der Dauer der Krankheit nur gekochtes Wasser trinken.)

— Das Darmstädter Oberlandesgericht hat durch Urtheil vom 9. ds. die Trennung der morganatischen Ehe des Großherzogs mit Frau von Kolumine ausgesprochen.

— Das Tollste in der Deutschen Hezerei leistet die Zeitung „Paris.“ Dr. Koch, sagt sie, hat die Carbonsäure als wirksamstes Mittel gegen die Cholera empfohlen, aber die Deutschen

bedeckt, lagerten ringsum, die sich durch Gesang und Lärmen die Zeit vertrieben.

Des Großbauern Knechte und Mägde waren abwesend. Fernab gingen die Wachen, welche der Offizier vorsorglich hatte ausstellen lassen, in gleichmäßigem Schritte auf und nieder, und spähten argwöhnisch in die Dunkelheit hinaus, zuweilen auch leise die Lieder wiederholend, welche die Kameraden am Feuer sangen, bei denen man sich so gut der Heimath erinnern konnte, des nahen und doch so fernem Frankreichs — denn wie leicht konnte eine Kugel sie hintwerfen und ewig von dem Vaterlande trennen.

Die letzten Verse der Marseillaise waren verrauscht und Begeisterung in die Herzen der Soldaten gegossen. Dann hub eine jugendliche Stimme ein Spottlied auf Ludwig XVI. an, welches die Pariser unter dem Feuer ihres kraftlosen Königs oft gesungen, und dessen Refrain jetzt von den Franzosen mit stets neuer Lust wiederholt wurde:

Nous de trahisons, gros Louis,
Biribi.

A la façon de Barbari,
Mon ami.

Ein mächtiger Weinkrug ging von Hand zu Hand und ward vom Korporal immer neu gefüllt, der ihn dem jungen Führer reichte und dann selbst einen tiefen Zug that, so daß immer mehr und mehr seine Zunge gelöst wurde, und er schon mit der Erzählung seiner Heldenthaten beginnen wollte, als der Ruf

haben diese Säure in Frankreich aufgekauft und verkaufen sie nun zu den höchsten Preisen. Man merkt die Hundstage.

— In Berlin, der Burg des Fortschritts, erschien seither kein nationalliberales Blatt. Diesem Mangel ist jetzt durch die „Neue Zeitung“ abgeholfen, welche die nationalliberale Richtung mit Eifer und Geschick vertritt.

— 540 Deutsche Lehrer in Amerika haben sich Ende Juni auf dem Dampfer „Suevia“ eingeschifft, um in den Sommerferien Heimath und Vaterland einen Besuch zu machen.

— In der Trompete des trotigen Kriegers am Niederwaldenkmal nistet ein Vogel-paar; seine Ohren wollen herausgehört haben, daß der Alte sich auf das „Lieb Vaterland magst ruhig sein“ einüben.

— Nicht Dr. Schwening, sondern Professor Dr. Dertel ist der Erfinder der Entsekkungskur. Er hat zuerst die Ursachen der Krankheit und die Behandlung derselben wissenschaftlich aufgestellt und schon vor 10 Jahren Schwening mitgeteilt. Dieser hat sie bei Bismarck Vater und Sohn so glücklich zur Anwendung gebracht. In wissenschaftlichen Zeitschriften nimmt Dr. Dertel sein Erstgeburtsrecht offen in Anspruch, Dr. Schwening aber kann sich eben auf die Behandlung berufen, nicht nur der Krankheit, sondern des Kanzlers, welcher der am schwersten zu behandelnde Mann ist.

— Man könnte ein kleines Meer mit deutschem Bier füllen. Im vorigen Jahre wurden 39,250,000 Hektoliter Bier gebraut. Vom Brauer weg kostete dieses Bier 700 Millionen M., im Ausschank im einzelnen aber kostete es 1½–2 Milliarden. Freilich, die halbe Welt half es trinken.

— Man hat die zündenden Blique statistisch eingefangen und nachgewiesen, daß sie sich seit etwa 30 Jahren verdreifacht haben. Bezold zeigt in einer Abhandlung der bayerischen Akademie, daß auf 1 Million versicherte Gebäude in Deutschland in der Periode von 1832–42 jährlich durchschnittlich 31 zündende Blique fielen, 1853–62 jährlich 52, 1862–73 jährlich 72, 1873–82 jährlich 98 zündende Blique. Es ist nämlich auch die Zahl der Gewitter sehr gewachsen. (In Ems und Umgebung hat bei einem Gewitter am 10 Juli der Blitz 6–7 mal eingeschlagen.)

Australien.

— Australien will sich zu einem Kolonialbunde vereinigen, zu der längst beabsichtigten Beschlagnahme von Neu Guinea übergehen und noch andere Thaten ausführen. Eines schönen Tages wird man auch in den Zeitungen lesen,

eines Postens erschallte; dann kurze Frage und Antwort, worauf zwei Männer die Dorfstraße herauf gerade auf den Hof zukamen, der Schulze und der Förster, welcher letzterer den Hut tief in die Stirn gedrückt hatte. Unbemerkt wollten sie an den Gruppen, die um das Feuer gelagert waren, vorübergehen, doch der Korporal hatte sie schon wahrgenommen. In Weinlaune, zugleich aber auch in scheinbarer Trunkenheit, sprang er auf und bot ihnen den gefüllten Krug an, welchen sie jedoch kalt zurückwiesen. Der Soldat lachte kurz vor sich hin und rief dann laut:

„Gehst man so an seinen Freunden vorüber, die da heißen Keller und Scheune leeren?! He, kommt und trinkt, und Du, Bürger willst ein essigsaures Gesicht über Deinen eigenen Wein ziehen! Das bringt Dich um Deine Kundschaft, denn sieh nur, wie der andere Bürger Dich scheel von der Seite ansieht. Bei solch einem Trunke muß man alles andere vergessen, alles andere, sage ich und meine Kameraden; und ich weiß auch nicht,“ lachte er weiter, „warum wir Krieg führen, sind wir doch alle Brüder.“

„Nun, das habt Ihr gezeigt!“ entgegnete höhnisch der Förster in französischer Sprache: „Euer Brüderthum mag der Teufel holen.“

Ein dumpfes, unwilliges Gemurmel machte sich unter der Gruppe bemerkbar.

„Na, verschmäht Ihr es, mit uns anzustoßen, Bürger?“ Wir haben uns mehr um die Welt verdient gemacht, als Ihr!“ rief der Sergeant

daß der „Bund“ seine Unaufrichtigkeit ausgesprochen hat. Und an alledem wird der böse B. schuld sein.

Landwirthschaftliches.

Durlach, 15. Juli. Die nach Königbach auf jüngsten Sonntag vom Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins veranstaltete Versammlung zum Zweck einer Besprechung der „Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft“, wozu bekanntlich die Verhältnisse dieser Gemeinde im Amtsbezirk Material liefert hatte, erfreute sich eines guten Besuchs und waren dabei Landwirthe aus entfernt gelegenen Orten erschienen, während Königsbach selbst verhältnismäßig schwach vertreten war. Herr Oberamtmann Gruber als derzeitiger Vereinsvorstand begrüßte die Versammlung nach einer kurzen einleitenden Erörterung, wobei er ganz richtig die Landwirtschaft mit einem Kranken verglich, mit dem der Arzt eine Operation vorgenommen werden müßte, um dem Patienten wieder zur vollen Gesundheit zu verhelfen — erhielt Herr Landwirthschafts-Inspektor Schmitt das Wort; er zeigte an der Hand der Erhebungen wie die heutige Landwirtschaft in Bezug auf Betrieb eine vollständig andere geworden sei, denn wie die Verkehrsmittel sich geändert hätten, so seien auch in der Landwirtschaft großartige Verbesserungen vorgekommen, denen man allerdings wenig Beachtung schenke. Bezüglich des Viehstandes bestehe ein Mißverhältniß zwischen Vieh und dem Gelände, was ungenügende Düngung zur Folge habe; auch die Wahl des Viehes, der Ankauf, die Fütterung sei oft eine verfehlte und bezüglich der Aufzucht lasse man alle Vortheile außer Acht und werfe sich aus Bequemlichkeit dem Zwischenhandel in die Arme. Der Anbau von Futtergewächsen stehe in vielen Fällen nicht im richtigen Verhältnisse. Der Obstbau werde vielfach vernachlässigt; auf ein richtiges Betriebskapital sei zu wenig Rücksicht genommen und statt die Ueberflüsse diesem Fond zuzuwenden, werden dieselben zur Erweiterung des Geländes verwendet. Die landwirthschaftlichen Konsumvereine, deren segensreiches Wirken überall da zu bemerken sei, wo solche Institute bestehen, schütze den Landwirth vor vielen Uebervorteilungen, nicht nur im An- sondern auch im Verkauf. — Die goldenen Worte der Erquete fanden durch Herrn Schmitt noch mancher Erwähnung, und wenn unser Landwirth die darin gegebenen Winke beherzigen, so wird mit Gottes Segen auch ihre Lage wieder eine gute werden.

stolz und richtete sich auf. „Seht diese Narbe,“ er wies auf seine Hand, „heißt Gemappe, und diese Tirkemont, mein Kopf ward bei Cholera getroffen; ich fiel an der Seite Klebers, der mir die Hand drückte und rief: „Ueber Dich zum Sieg, Kamerad!“ und bei Quiberon traf mich die heimtückische Lanze eines Reiters in die Brust; das ist eine ganze Weltgeschichte. Doch kommt und trinkt.“ (Fortj. folgt.)

— Der Heidelbeerwein hat den ersten Schritt in die Welt gethan, nicht allein dem Gesunden zur Erquickung, sondern auch dem Kranken zur Heilung. Er wirkt in Folge seines Tanningehaltes gährungs- und säulnismhemmend, vermindert die Absonderung der Schleimhäute und hat in Folge seines Alkoholgehaltes zugleich eine anregende Wirkung und kann deshalb Anwendung finden bei Gastritis acuta der Kinder, bei cholera infantum, bei manchen Formen der Gastralgie, beim akuten und chronischen Darmkatarrh der Erwachsenen und der Kinder, bei manchen akuten Infektionskrankheiten, insbesondere bei typhus abdominalis und Dysenterie, gegen die frequenten blutigen Durchfälle, den Leibschmerz und Stuhlzwang der letztgenannten Krankheit. Ferner ist der Heidelbeerwein ein gutes Magenmittel und wird derselbe daher auch im Stadium der Rekonvaleszenz nach akuten Erkrankungen, sowie bei katarrhalischen und auch kachektischen Zuständen (Skropheln und Rachitis) mit gutem Erfolge Anwendung finden.

Die Pflanzreinigung betreffend.

Nr. 8901. Auf Ersuchen Großh. Kulturinspektion Karlsruhe veranlassen wir die Wasserwerksbesitzer an der Pflanz, den Anordnungen dieser Behörde bezüglich des Ablassens der Stauungen unverzüglich Folge zu leisten, damit die Reinigung des Bachbetts ohne Verzug ihren Fortgang nehmen kann.

Durlach den 14. Juli 1884.

Großherzogliches Bezirksamt. Gruber.

Die Bekämpfung der Schafräude betreffend.

Nr. 8954. Indem wir unten folgend den §. 9 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 -- Reichsgesetzblatt Nr. 16 -- veröffentlichen, veranlassen wir die Besitzer von Schafen der ihnen nach §. 10 ebenda obliegende Pflicht der sofortigen Anzeige eines Ausbruchs der Räude unter den Schafen pünktlichst nachzukommen, wozu wir bemerken, daß Unterlassungen solcher sofortigen Anzeige im §. 65 ebenda mit Geldstrafe von 10 bis 150 M. oder mit Haft nicht unter einer Woche bedroht sind.

Die Bürgermeisterämter werden den Vollzug überwachen.

§. 9.

Der Besitzer von Hausthieren ist verpflichtet, von dem Ausbruche einer der in §. 10 angeführten Seuchen unter seinem Viehstande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Thier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen demjenigen ob, welcher in Vertretung des Besitzers der Wirthschaft vorsteht, ferner bezüglich der auf dem Transporte befindlichen Thiere dem Begleiter derselben und bezüglich der in fremdem Gewahrsam befindlichen Thiere dem Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch die Thierärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet, welche sich gewerbsmäßig mit der Ausübung der Thierheilkunde beschäftigen, ingleichen die Fleischbeschauer, sowie diejenigen, welche gewerbsmäßig mit der Beseitigung, Verwerthung oder Bearbeitung thierischer Kadaver oder thierischer Bestandtheile sich beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Einschreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruche einer der nachbenannten Seuchen oder von Erscheinungen unter dem Viehstande, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen, Kenntniß erhalten.

Durlach den 14. Juli 1884.

Großherzogliches Bezirksamt. Gruber.

Die Krankenversicherung der Arbeiter, hier insbesondere die Gemeinde-Krankenversicherung betreffend.

An die Gemeinderäthe des Bezirkes:

Nr. 9010. Nachdem nunmehr die Verfügung des Bezirksraths hier vom 28. Mai d. J. -- Amtsblatt Nr. 66 -- wornach sämtliche Bezirksgemeinden zum Zwecke gemeinsamer Gemeinde-Krankenversicherung zu einem Verbandsverbande mit dem Sitze in Durlach zu vereinigen sind, vollzugsreif geworden, werden in Vollzug der Vorschrift des §. 16 der Verwaltungsvorschriften für diesen Verband die Herren Bürgermeister des Bezirkes als Mitglieder des Verbandsausschusses (§. 3 Ziff. 1 ebenda), für den Fall der Verhinderung ihre gesetzlichen Stellvertreter (§. 19 Abs. 4 Gemeinde-Ordnung), behufs Vornahme der Wahl der vier Mitglieder des Verbandsvorstandes (§. 3 Ziff. 2 ebenda) auf

Samstag den 26. d. M., Vormittags 9 Uhr,

anher eingeladen. Wir bemerken, daß mindestens zwei Mitglieder des Vorstandes am Sitze der Verwaltung, d. i. in Durlach, wohnhaft sein müssen und bei der Wahl der Vorstandsmitglieder eine Beschränkung auf die Verbandsausschussmitglieder nicht besteht.

Die Kenntnißnahme hiervon ist alsbald anher anzuzeigen.

Durlach den 15. Juli 1884.

Großherzogliches Bezirksamt. Gruber.

Belehrung über die Behandlung der Impflinge nach der Impfung.

§. 1. Auch nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung des Impflings die wichtigste Pflicht.

§. 2. Wenn das tägliche Baden, welches keineswegs auszufehen ist, nicht ausführbar ist, so versäume man wenigstens die tägliche sorgfältige Abwaschung ohne Reizung oder Reibung der Impfstellen nicht.

§. 3. Die Nahrung des Kindes bleibe unverändert.

§. 4. Bei günstigem Wetter darf dasselbe ins Freie getragen werden. Man vermeide im Hochsommer nur die heißesten Tagesstunden und überhaupt die direkte Sonnenhitze.

§. 5. Die Impfstellen sind mit der größten Sorgfalt vor dem Aufreiben, Zerkratzen und vor Beschmutzung zu bewahren. Die Hemdärmel müssen hinreichend weit sein, damit sie nicht durch Scheuern die Impfstellen reizen.

§. 6. Nach der erfolgreichen Impfung zeigen sich vom 4. Tage ab kleine Bläschen, welche sich in der Regel bis zum 9. Tage unter mäßigem Fieber vergrößern und zu erhabenen, von einem rothen Entzündungshofe umgebenen Schuppchen entwickeln. Dieselben enthalten

eine klare Flüssigkeit, welche sich am 8. Tage zu trüben beginnt. Vom 10. bis 12. Tage beginnen die Pocken zu einem Schorfe einzutrocknen, der nach 3 bis 4 Wochen von selbst abfällt.

Die Entnahme der Lymphe zum Zweck weiterer Impfung ist schmerzlos und bringt dem Kinde keinen Nachtheil. Wird sie unterlassen, so pflegen sich die Pocken von selbst zu öffnen.

§. 7. Bei regelmäßigem Verlaufe der Impfpocken ist ein Verband überflüssig, falls aber in der nächsten Umgebung derselben eine starke und breite Rötthe entstehen sollte, oder falls die Pocken sich öffnen, so umwickelt man den Oberarm mit einem in Baumöl getauchten oder mit frischer, ungesalzener Butter bestrichenen kleinen Leinwandläppchen.

§. 8. Kann ein Kind am Tage des Besichtigungstermins wegen erheblicher Erkrankung nicht in das Impfstöckel gebracht werden, so haben die Eltern bezw. deren Vertreter an diesem Tage dem Impfarzt eine von der Ortsbehörde bescheinigte Anzeige vorzulegen.

Bei jeder erheblichen, nach der Impfung entstehenden Erkrankung eines Kindes ist ein Arzt zuzuziehen.

§. 9. An einem im Impftermin bekannt zu gebenden Tage erscheinen die Impflinge zur Nachschau. Dieselben erhalten, wenn die Impfung Erfolg hatte, an diesem Tage den sorgfältig zu verwahrenden Impfschein.

Nr. 320. Vorstehender Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 18. April l. J. wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Zugleich werden sämtliche Herren Aerzte des Amtsbezirks dienstfreundlich ersucht, von allen erheblicheren Schäden, die als sichere Folgen der Impfung constatirt werden können, den Unterzeichneten benachrichtigen zu wollen.

Durlach den 16. Mai 1884.

Reichert, Gr. Bezirksarzt.

Nr. 6569. Zu D.-Z. 10 des diesseitigen Handelsregisters (Gesellschaftsregister) wurde eingetragen: An Stelle des im April d. J. verstorbenen Handelsmanns Leopold Straub von hier wurde dem Kaufmann Leopold Straub jr. hier Procura mit Wirkung vom 1. Juni d. J. an ertheilt.

Durlach, 11. Juli 1884.

Großh. Amtsgericht.

Diez.

geb. Haberenk von Hohenwetterbach, geschlechtlich mitberufen und werden, da ihr Aufenthalt unbekannt ist, zu den Theilungsverhandlungen mit dem Bedeuten vorgeladen, daß, wenn sie sich nicht binnen 3 Monaten melden, die Erbschaft lediglich denen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn sie, die Geladenen, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Durlach, 11. Juli 1884.

Der Großh. Notar:

A. Schmitt.

Straßenwärtstelle.

Der Straßenwärtendienst auf der Landstraße Nr. 17, von Karlsruhe nach Mühlburg, ist in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese mit einem Anfangslohn von 600 Mark dotirte Stelle wollen ihre Eingaben mit Leumundzeugniß, Militärpaß und Führungsattest bis spätestens

4. August d. J. auf unserm

Bureau Westendstraße 64 einreichen.

Gr. Wasser- und Straßenbau-

Inspektion Karlsruhe.

Gr. Wasser- und Straßenbau-

Steigerung = Ankündigung.

Der Theilung wegen werden am

Montag den 28. Juli,

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause in Stupferich aus dem

Nachlasse der Landwirth Alois

Kunz Ehefrau, Karoline geb.

Merz von da,

Lgrb. Nr. 120

5 Nr 63 Meter Hofraithe und

8 Nr 1 Meter Hausgarten mit

einstöckigem Wohnhaus, 2 Ställe,

Futtergang u. besonders stehende

Scheuer mit Schopf nebst

1 Nr 95 Meter Hofraithe und

Heuboden darauf mit Holz-

remise und Schweinställen im

Ort, neben Johs. Kunz Wtb.

und Pfarrei, tax. zu 5000 M.,

öffentlich zu Eigenthum versteigert

und der Zuschlag ertheilt, wenn der

Anschlag oder mehr geboten wird.

Durlach, 11. Juli 1884.

Der Großh. Notar:

A. Schmitt.

Wöschbach.

Steigerung = Ankündigung.

Freitag den 25. Juli,

Nachmittags 2 Uhr,

werden im Rathhause zu Wöschbach

der Mathias Laur Wittwe

von da die unten erwähnten Liegen-

schaften der Gemarkung Wöschbach

in Folge richterlicher Verfügung

einer öffentlichen Versteigerung aus-

gesetzt und als Eigenthum endgiltig

zuge schlagen, wenn wenigstens der

Schätzungspreis erreicht wird:

52 Nr 2 Meter Acker in 6 Par-

zellen, taxirt zu 2050 M.

Durlach, 24. Juni 1884.

Der Großh. Notar:

A. Schmitt.

A. Schmitt

Bekanntmachung.

[Durlach.] Es wird in Erinnerung gebracht, daß das Baden von Civilpersonen zwischen der Militärschwimmanstalt und der Obermühle verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Durlach, 14. Juli 1884.
Das Bürgermeisteramt.
C. Friderich.

Ankündigung.

[Durlach.] Im Vollstreckungswege werden am

Samstag den 19. Juli,
Vormittags 11 Uhr,

im Gasthaus zur Sonne in Durlach nachverzeichnete Maschinen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, als:

1 neue Rundmaschine,
1 neue Sickenmaschine,
für Blechner geeignet.

Durlach, 10. Juli 1884.
Der Gerichtsvollzieher:
Ruf.

Gärtnerei-Versteigerung.

[Durlach.] Die Vormundschaft der minderjährigen Marie Geier von hier läßt

Montag, 4. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Das vormalig Karl Alfelig'sche Gärtnerei-Anwesen in der Baslervorstadt hier, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, Gartenhaus, Treibhäusern, Frühbeeten u. Gartengelände, im Ganzen ein Flächenraum von 23 Ar 22 Meter; einerseits Jakob Haurh Wittwe, andererseits Gartengasse, Leitgraben u.

Zugleich wird bemerkt, daß in obiger Tagfahrt auch ein Versuch zu einer annehmbaren Verpachtung des Anwesens gemacht werden wird.

Durlach, 15. Juli 1884.
Das Basingericht:
K. Märker.

Die beleidigende Aeußerung, die ich gegen Bierbrauer Schmidt in Grözingen gemacht, erkläre ich hiermit als lügenhafte und böswillige Verleumdung, die ich reumüthig zurücknehme.

Ludwig Alenert.

Empfehlung.

[Durlach.] Unterzeichneter verzapft einen reinen Kaiserstühler Wein, das Viertel zu 12 Pfg.

Gleichzeitig empfehle ich aus meinem Patentkeller in Gebinden von 20 Liter an verschiedene Sorten Oberländer Weiß- und Rothweine unter reellster Preisberechnung.

A. Schenkel
zum Weinberg.

Neue holländische Vollhärige

sind eingetroffen.

Ed. Seufert.

Rosen-Absfall-Seife, Weichen-Absfall-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt: à Packet (3 Stück) 40 Pfg. Friedr. Mte, Friseur.

Lehrlings-Gesuch.

In der Weißgerberei von Hugo Witt kann noch ein anständiger, kräftiger Junge sofort als Lehrling eintreten.

Die Weinhandlung von Fr. Kindler

bringt ihr wohlgeordnetes Weinlager in empfehlende Erinnerung; bei diesem Anlasse sei insbesondere auf einen guten Erntewein zu 30 Pf. pro Liter, und auf erste Qualität Unteröwisheimer Rothwein pro Liter 65 Pf. aufmerksam gemacht, sowie zur Entnahme von Proben am Saß freundlichst eingeladen.

Friedrich Kindler.

Durlacher Streich-Sextett.

Heute, Donnerstag den 17. Juli, feiern wir unser

2. Stiftungsfest

im Gasthaus zum Löwen, wozu wir die Musikfreunde freundlichst einladen.

Anfang 8 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Erlaube mir, einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die Anzeige zu machen, daß ich durch Gewinnung eines tüchtigen fachkundigen Geschäftsführers in der Lage bin, allen Ansprüchen im Friseurfache sowohl als auch besonders in der Chirurgie vollständig Genüge leisten zu können.

Zugleich bitte ich, das meinem verstorbenen Manne zugewendete Vertrauen auf meinen Geschäftsführer gütigst übertragen zu wollen.

Um gütigen Zuspruch im vorkommenden Bedarfsfalle höflichst bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Hermann Dersch Wittwe.

NB. Ausgegangene Saare in allen Quantitäten und Farben werden zu den höchsten Preisen angekauft.

A. Sentke, Weinhandlung, Durlach

empfehlen sein Lager in reinen selbst gekelterten Weinen, sowie 81er, 82er und 83er Thiergärtner Weiskorn und Klingelberger, Bermersbacher Weiskorn und Elmer, Zeller und Affenthaler Rothwein, ferner verschiedene Pfälzer und Nahe-Moselweine, Unteröwisheimer; diese Weine können von 20 Liter an aus meinem Patentkeller bezogen werden.

Alt Kathol. Kirchenchor.

Donnerstag Abend Probe im Lokal.

Der Gesangsverein der Nähmaschinenbauer hält am nächsten Sonntag, den 20. Juli bei günstiger Witterung sein Gartenfest im Gasthaus zum Köhle in Wolfartsweier ab, wozu die Freunde des Vereins höflichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Hauptstraße 14 ist der dritte Stock, bestehend aus 5 ineinandergehenden Zimmern mit Glasabschluß, sowie eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche sogleich oder auf 23. Oktober zu vermieten. Zu erfragen beim Hauseigentümer.

Zwei Wohnungen, je von 4 Zimmern, im 2. Stock, sowie 2 Mansardwohnungen, von je 2 Zimmern und Zugehör, sind auf Oktober zu vermieten bei

Gallus Leypert, Bäcker.

Eine schöne Wohnung von 3 Zimmern sammt aller Zugehör ist auf 23. Oktober zu vermieten

Ettlingerstraße 14.

Herrenstraße 19 ist eine Wohnung von 4 Zimmern sammt aller Zugehör sogleich oder auf Oktober zu vermieten.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern, womöglich in Mitte der Stadt, sofort zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Winter-Waizen,

2 Viertel auf den Hohenerlen, ist zu verkaufen

Kronenstraße 6.

Sterbkleider,

fertige, für Kinder und Erwachsene, reichlich garnirt und gestickt, von 50 Pfennig an, sowie Sterbkränze, Kreuzkor, Hauben, Todtenbouquets, Papier- und Perlkränze empfiehlt in schönster Auswahl

P. Merkel,
Hauptstraße 64.

Inkarnatkeesamen,

erstes Frühjahrsfutter, sowie ewigen und Breitkeesamen zur Nachsaat

empfehlen
August Schindel,
Ecke der Adler- und Schlachthausstraße Nr. 1.

Neue holländische, echte Voll-Häringe

empfehlen
Julius Loeffel
in Durlach.

Bettuchleinen, 160 cm breit, per Elle 1 Mk.

Matrazendrill, per Elle 60 Pfg., Strohhäckzeug, " " 24 Pfg., weiße Hemden, Hemden-einsätze und Kragen, weiße und farbige leinene Taschentücher,

Tuch und Burkin empfiehlt im Ausverkauf
Karl Fleischmann.

Männergesang-Verein.

Heute (Donnerstag) Abend 9 Uhr bei Mitglied Fenter Musikalischer Bierabend.

Die verehrlichen passiven Mitglieder werden hiezu höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

[Durlach.] Eine tüchtige Kleidermacherin em. sucht sich einem geehrten Publikum Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern, sowohl was ein here als auch ganz feine Arbeit anbelangt.

Reelle, billige Bedienung wird zugesichert. Näheres

Herrenstraße 3,
3. Stock.

Ein Pianino

wird für den Monat August zu mieten gesucht. Adressen mit Preisangabe bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Mainauer Rahmkäse,

anerkannt vorzügliche Qualität, empfiehlt in Laibchen von 3 bis 4 Pfund, sowie im Ausschnitt

Adam Erb,
Hauptstraße 30.

Zimmer,

ein schön möbliertes, ist zu vermieten

Hauptstraße 14.

Ein Hoffhor mit steinernem Bogen,

sowie 2 steinerne Schweinställe hat zu verkaufen

Gallus Leypert, Bäcker.

Dung,

ein Haufen, ist zu verkaufen

Herrenstraße 12.

Zieglerwaaren- und Kalkausnahme

Freitag, den 18. und Samstag, den 19. Juli bei Trautwein, Ziegeleibesitzer.

Bergmann's Zahnwolle

zum augenblicklichen Stillen jedes Zahnschmerzes, à Hülse 30 Pfg, bei Friedrich Mte, Friseur.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, den 17. Juli: Extra-Vorstellung außer Ab. Letztes Gesamt-Gastspiel der Münchner. Die Mitglieder des Igl Theaters am Gärtnerplatz in München unter Leitung des Igl Bayerischen Hofchauspielers Herrn Max Hofpauer. Zum ersten Male: Im Austragsstückchen. (Im Altentheil) Ländliches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Hans Neuert. Musik von C. Horad. Regie von Hans Neuert - Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr. Preise etc. wie beim 1. Gesamtgastspiel.

Che-Aufgebot:
Bernhard Josef Stippel, Schuhmacher aus Osterwil, und Philippine Elisabeth Sulzer vor hier.

Stadt Durlach. Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:
14. Juli: Adolf, Bat. Wilhelm Leibfried, Fabrikarbeiter.

Gestorben:
15. Juli: Friedrich, Bat. Christoph Lehberger, Eisengießer, 8 Monate alt.

15. Juli: Wilhelm, Bat. Jakob Forstner, Fabrikarbeiter, 15 Wochen alt.

15. Juli: Hermann Friedrich, Bat. Heinrich Markthaler, Bataillonschreiber, 5 Monate alt.

15. Juli: Rosa, Bat. Jakob Wackerhauser, Fabrikarbeiter, 3 Monate alt.

15. Juli: Karoline, Bat. Wilhelm Schaber, Fabrikarbeiter, 9 Monate alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dupp. Durlach